

# Spekulationen um Asset-Management der CS

## *Verschärfter Kostendruck legt Ausgliederung nahe*

**feb.** Die Grossbank Credit Suisse (CS) führe gegenwärtig Gespräche über die Gründung eines Gemeinschaftsunternehmens, in dem ein Teil ihres Geschäftssegments Asset-Management aufgehen solle. Dies berichtete die «Financial Times» in ihrer Freitagsausgabe. Das Asset-Management ist neben dem Private Banking und dem Investment Banking eines von drei Segmenten der Grossbank und unterteilt sich in die Bereiche Alternative Investments, Mandate für das Private Banking sowie Global Investors. Dieser Bereich soll von den Gesprächen betroffen sein. Er umfasst die traditionellen Anlagefonds der Credit Suisse und kommt auf ein verwaltetes Vermögen von 255 Mrd. Fr.

### **Plausibler Schritt**

In Bankenkreisen gilt ein solcher Schritt als durchaus plausibel. Mit ihm liessen sich Kosteneinsparungen und Skaleneffekte erzielen. Dass er allerdings unmittelbar bevorsteht, wird bezweifelt. Als Interessenten für den Bereich gelten drei britische Gesellschaften. Ein Sprecher der Credit Suisse äusserte sich nicht zu dem Bericht. Die Asset-Management-Divisionen der Schweizer Grossbanken UBS und Credit Suisse gelten als vergleichsweise wenig profitabel, und auch die Performance vieler Produkte lässt zu wünschen übrig. Laut Bloomberg hat der Global-Investors-Bereich in den ersten drei Quartalen dieses Jahres Mittelabflüsse in Höhe von 44 Mrd. Fr. verbucht. Hinzu kommt laut Beobachtern, dass den Grossbanken das Private Banking ohnehin wichtiger ist als das Asset-Management.

Im Asset-Management der CS hat es in jüngerer Zeit Management-Wechsel gegeben. Im Jahr 2006 hatte David Blumer als Chef der Asset-Management-Division eine Restrukturierung des als komplex bekannten Segments begonnen. Im April dieses Jahres übernahm dann Rob Shafir das Ruder. Blumer wechselte als Head of Financial Services zum Rückversicherer Swiss Re. Laut Ray Soudah, Gründer des Zuger M&A-Beratungsunternehmens Millenium Associates, machen derzeit viele der Asset-Management-Divisionen grosser Universalbanken Verluste oder nur geringe Gewinne. Eine deutliche Mehrheit der traditionellen institutionellen Asset-Manager stehe unter hohem Performance- und Kostendruck. Dies sei sogar schon vor der Verschärfung der Finanzkrise so gewesen, nun habe sich dieser Trend noch akzentuiert.

### **Die Finanzkrise akzentuiert den Trend**

Auch die Asset-Management-Segmente der Credit Suisse und der UBS hätten von der Zugehörigkeit zu solch grossen Finanzhäusern nicht profitiert. Aus seiner Sicht hätten die CS und die UBS ihre Asset-Management-Sparten schon vor einiger Zeit verkaufen sollen, als noch eine gute Nachfrage bestand und die Bewertungen hoch waren. Eine UBS-Sprecherin teilte dazu mit, die Grossbank fühle sich mit ihrer Aufstellung gut gerüstet. Soudah sieht die Zukunft des Bereichs Asset-Management bei unabhängigen Vermögensverwaltern, die eigene Anteile an ihren Gesellschaften halten.